Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Fünfter Jahrgang. No. 8.

Sonnabend, den 18ten Februar 1804.

Erklärung des Kupfers.

Ansicht von Buchwald.

Wenn man den Weg, auf welchem die im vorigen Stück gegebne Ansicht gezeichnet wurde, etwas weiter verfolgt; so erscheint der größere Theil des Dorfes Buchwald mit seinen Kirchen, und weiterhin auf einem Berge, der maßive, stumpfe Thurm, welcher zu den reitzenden Partien des Gartens gehört, und von dem man die, an so mannigfaltigen Schönen reiche Gegend, vorzüglich übersehen kann.

Das neue herrschaftliche Schloß nebst den Vorwerken, liegt rechts außer diesem Raume; und wir hoffen unsern Lesern nicht zu mißfallen, wenn wir diese nächstens, auf einem eignen Blatte nachholen und so die ganze schöne Gegend vollständig darstellen.

*   *   *

Das Andenken eines Todten ehren, an den im Leben uns Lieb' und Achtung band, ist eine so menschlich schöne, und in unserm von Egoismus erkalteten Zeitalter, so seltene Empfindung, daß sie bemerkt und gepflegt zu werden verdient, wo sie sich findet! Aus diesem Gesichtspunkte bitt' ich nachfolgendes, mir von unbekannter Hand zugesandtes Gedicht zu betrachten!

R.

Todesfeier

an G. G. Fülleborns Sterbetage

den 16ten Februar 1804.

Sei mir gegrüßt, du Tag erhabner Trauer;
O sieh' mich hier an seinem Grabe knien!
Und laß an meinem Geist, mit sehnsuchtvollem Schauer
Sein Bild vorüber ziehn!

Als er hinab, von Tausenden gefeiert
In diese Gruft des langen Schlummers stieg,
Vergaß mein Geist, betäubt — von tiefem Schmerz umschleiert,
Der Harfe Ton, und schwieg!

Jetzt aber wo der Gram auf mildern Schwingen
An meinem Herzen stumm vorüber zieht,
Jetzt tönt ihr Saiten sanft! Jetzt darf mein Lied ihn singen,
Von Lieb' und Dank entglüht! —

O wenn du noch aus deinen höhern Sphären
Erhabner Geist, auf diesen Hügel blickst,
Und den verklärten Blick ins öde Thal der Zähren
Zu deinen Lieben schickst —

So sieh' mich hier an dem gesunknen Grabe,
Den Jüngling — stolz daß du ihn einst geliebt! —
Der dir sein feiernd Lied, des heißen Dankes Gabe
Mit stiller Rührung giebt! —

Er denket dein, wie tausend lichte Funken
Dein Geist als eine Saat hier ausgestreut —
Wie du sein offnes Herz, von froher Ahndung trunken
Der bessern Welt geweiht!

Auch daß ihm jetzt ein dichterischer Schleier
Sich um den Traum des öden Lebens webt,
Und daß ihm hehr und kühn der Dichtkunst holdes Feuer
Den Busen dehnt und hebt —

Dir dankt' er's dir! du gabst dem Funken Leben
Der glimmend noch in seinem Innern schlief,
Und den dein zärtlich Wort, sich freudig zu erheben
Empor zur Flamme rief!

O daß mir einst ein würdig Lied gelänge,
Schön wie es sonst zu Selma's Harfe klang!
Dich feierte dies Lied, Dich, du Verklärter sänge
Mein kindlicher Gesang!

O sende du mir Kraft mich aufzuschwingen,
Wo grün der Kranz des wahren Barden blüht —
Dann wird mein Herz dir mehr als diese Thräne bringen,
Mehr als dies schwache Lied! —

F. W. — .

Bruchstücke
aus Fritz Waller, einem noch ungedruckten Roman.

(Fortsetzung.)

Die Erzählung
aus dem rothsammtnen Putzbeutel.

Der Bader, wie schon gesagt, las:

„Ich weiß, was die Gesetze in christlichen Staaten dem Christen gebieten, allein ich bin kein Christ. Ihre Religion befiehlt ihnen Duldung — und darauf berufe ich mich. Ich würde strafbar seyn, wenn ich in christlichen Ländern zwei Weiber geheirathet hätte, aber ich hatte sie schon, wie ich gezwungen wurde, diese Länder zu meinem Aufenthalt zu wählen. Ich habe mich nach ihren Gesetzen bequemt, so weit ichs thun durfte, ohne Verbrecher zu werden. Ich habe meine Kinder taufen lassen, weil ihre Geistlichen es verlangten, und habe meine zweite Ehe geheim gehalten, bis ich gefragt wurde — da hab' ich nichts verschwiegen, weil Wahrheit reden meine erste Pflicht ist. Offenherzig will ich ihnen also meine Geschichte erzählen und ruhig ihr Urtheil erwarten.

Mein Vater war ein reicher Muselmann in Ismael, und starb wenige Jahre vor der Eroberung dieser Stadt durch die Russen. Er hatte mich durch einen deutschen Renegaten, einen alten vortreflichen Mann, von hellem philosophischen Kopf erziehen lassen, dem ich meine ganze Bildung, und zugleich meine Fertig-

keit in der deutschen Sprache verdanke. Er lehrte mich, daß die Vernunft nur eine Religion anerkenne, und daß alle besondern Religionen nichts als Vorbereitungsmittel zu dieser Vernunftreligion wären, und man folglich, in jedem Lande die Gebräuche mitmachen müsse, welche die eingeführte Kirchenreligion vorschreibe. Ich verlohr diesen edeln aufgeklärten Mann durch den Tod, er starb in meinen Armen und sagte mir noch mit brechendem Auge: handle rechtschaffen Mustapha — dies ist mein Name — und wir sehn uns wieder!

Da er noch lebte, wandelte ich einst mit ihm über eine entlegene kleine Straße von Ismael. Wir hatten uns zu lange im Freien aufgehalten; der Abend war so schön und die Natur so herrlich — es wurde Nacht ehe wir in die Stadt kamen. Alles war hier schon still, wir gingen langsam über die Gassen, und blickten in den gestirnten Himmel hinein, und freueten uns der leuchtenden Welten die über uns majestätisch dahin rollten. Plötzlich vernahmen wir aus einem kleinen Hause ein ängliches Schluchzen, und einige deutsch gesprochene Worte ließen uns nicht zweifeln, daß hier ein Unglücklicher zu finden sey. Ich war reich, und Murat — so nannte sich mein alter Freund — hatte mich gelehrt zu helfen wo ich könne. Wir nahten uns dem Hause, es stand offen und wir gingen hinein. Ich klopfte leise an die Thür eines Zimmers, in welchem wir deutlich ein weibliches Weinen hörten; es ward plötzlich still, und wir vernahmen ein leises Flüstern, als ob man sich fürchte. Murat öfnete die Thüre leise, und sagte, indem er hineintrat: Fürchtet euch nicht, wir kommen als Freunde! — Murat! rief eine

eine schwache Stimme, und ich erblickte eine kranke Frau auf einem Strohlager, die sich gegen Murat aufzurichten strebte. An ihr Kopfkissen drückten sich erschrocken zwei Mädchen, dürftig gekleidet, aber reinlich und hold wie die Unschuld. Auch sie erkannten in meinem Begleiter ihren Freund, und rangen ihre Hände weinend zu ihm auf. Dich sendet die Vorsehung, fuhr die Frau fort, um uns vom Hungertode zu retten! Murat stand wie versteinert. Um Gottes willen Fatime! rief er endlich, was ist das? wo ist Achmet? Thränen waren die Antwort. Der Vater, schluchzte endlich eine der Mädchen, ist todt — auf der Reise von Adrianopel hierher verstorben, und die Mutter liegt schon seit acht Tagen krank, ohne Hülfe und von allem entblößt, was die Nothdurft fordert. — O mein Gott! seufzte Murat, und sah mich an; ich verstand seinen Blick. Bleib hier mein Freund, sagt' ich, ich werde Hülfe schaffen! Schnell lief ich zu einem Arzt, einem biedern Mann, und führte ihn zu der Kranken; zugleich nahm ich einen alten griechischen Kaufmann mit, und gab ihm den Auftrag, für alles zu sorgen, was diese Familie nur immer nöthig haben könnte. Während der Arzt sich mit der Kranken und der Kaufmann mit den beiden Mädchen über ihre Bedürfnisse unterhielt, flüsterte ich meinem Freund ins Ohr: Ich habe für alles gesorgt — und zog ihn halb mit Gewalt zur Thür hinaus. Warum eilst du so? frug er betroffen, aber ich antwortete nicht. Was ist, frug ich hastig, dies für eine Familie? was sind das für Mädchen? Du kennst sie, und hast mich nie zu ihnen geführt — und sie leiden Noth? — Das hab' ich erst jetzt erfahren, sagte der Greis gerührt — auch

waren sie seit sechs Jahren abwesend. Achmet war mein Landsmann, mein innigster Freund; er mußte mit mir zugleich aus unserm Vaterlande flüchten, und auch er machte die Gebräuche der muhamedanischen Kirche mit. Uebrigens war er ein rechtschaffner Mann und dachte wie ich. Auf die Erziehung seiner Kinder — er hatte nur die beiden Töchter, welches Zwillinge sind — wandte er alle nur mögliche Mühe, und seine Grundsätze waren die meinigen! Ich glaubte ihn in Adrianopel glücklich! — und — er ist nicht mehr! — Mein Freund schwieg, weil Thränen seine Worte erstickten. Stumm ging ich an seiner Seite, und meine Phantasie war mit neuen Bildern angefüllt. Die kranke Mutter, die blühenden Mädchen, dem Scheine nach, dreizehn bis vierzehn Jahr alt; das ganze des Auftritts, der mir so unerwartet kam, stand mit einer Lebhaftigkett vor meiner Seele, daß ich nichts anders zu denken vermochte.

Die Nacht verschwand mir ohne Schlaf, und so bald es schicklich war, eilt ich mit meinem alten Freunde unsre Kranke zu besuchen. Hier hatte sich die Scene verändert. Der gute Grieche hatte meine Befehle genau erfüllt. Noch in der Nacht war alles was Nothdurft und Bequemlichkeit erheischte, herbei geschaft. Durch den Arzt und den Kaufmann hatte die Familie mich indeß als ihren Wohlthäter kennen lernen, und empfing mich mit Freudenthränen. Die Mutter richtete sich in die Höhe und ergriff meine Hand. Ich habe, sagte sie mit schwacher Stimme, für dich zu Gott gebetet. Du hast meine letzte Stunde glücklich gemacht! ich werde nicht viel mehr brauchen, aber — sie deutet auf ihre Töchter — wenn ich todt bin — ich

werde einst ihr Glück von deinen Händen fordern! Die Mädchen schlangen sich um ihren Hals, aber sie suchte sich los zu machen, drückte sie gegen mich hin und sagte mit gebrochner Stimme: da steht eure Stütze! — Ich schloß sie fest in meine Arme, und mit dem innigsten Gefühl meines Herzens und lauter Stimme schwur ich: ja Mutter ich will ihre Stütze seyn! — da schmiegten sich die Mädchen auch fest an meine Brust, und benetzten sie mit ihren Thränen. Mein Freund stand daneben, und sagte gerührt: Gott hat deinen Schwur gehört, Mustapha! ich drückte ihm stumm die Hand.

Täglich wiederholt ich jetzt meine Besuche, und immer theurer wurde mir diese Familie. Die Mutter ward besser, aber nicht ganz wieder hergestellt. Einige Monate darauf verlohr ich meinen Freund, und dieß zog mich noch mehr zu Fatimen und ihren Töchtern hin; auch mein Vater, der schon lange gekränkelt hatte, verließ die Welt, und ich wurde dadurch in meinem zwanzigsten Jahre Herr eines sehr großen Vermögens. Meine Absicht war, eine von Fatimens Töchtern zu heirathen, denn zu süß hatte mir Murat das Glück der einfachen Ehe geschildert; aber welche? ich liebte sie beide! Beide waren gleich schön, gleich liebenswürdig. Kinder der Unschuld und der Natur, hingen beide mit gleicher Zärtlichkeit an mich. Sie hatten keinen Begriff von Eifersucht, der unter den europäischen Weibern, wie mich dünkt, nur aus der gesetzlichen Einrichtung entspringt; daß nur ein Weib einen Mann besitzen kann; und sie folglich Gefahr läuft ihn zu zu verliehren, wenn es einer andern gelingt seine Gunst zu erhalten.

So

So standen meine Angelegenheiten, als zwischen der Pforte und Rußland der Krieg ausbrach. Die rußischen Heere siegten und nahten sich Ismael, und man durfte wenig Kenntnisse vom Kriegswesen besitzen, um den Ausgang nicht voraus zu sehen. Ich nahm also schnell einen Theil meines Vermögens, und begab mich mit Fatimen und ihren Töchtern tiefer ins Land, um der Wuth der Feinde zu entgehn. Ich kaufte mir unweit Adrianopel ein schönes Landhaus; aber kaum hatten wir es bezogen, als die schon kranke Fatime nach einem kurzen Lager starb. Ich war bei ihrem Tode nicht gegenwärtig, sondern nach Adrianopel geritten. Bei meiner Zurückkunft kamen mir die beiden Töchter weinend entgegen; schlangen sich um meinen Hals und führten mich zur Leiche ihrer Mutter. Der Auftritt war erschütternd für mich; Fatime rief ich, Aliebe! — dies waren ihre Namen — unsere Mutter ist todt! — o ich habe die Freude nicht erleben sollen, daß sie mich als Sohn umarmte! Beide schlangen sich fester um mich, und mein Gatte! riefen beide zugleich, ja euer Gatte! antwortete ich, bei der Leiche unsrer Mutter! nichts als der Tod soll dies Band zwischen uns trennen!

Nach einigen Monaten vollzog ich mit ihnen öffentlich nach den Gebräuchen der Muhamedamer meine Heirath. Wir lebten glücklich — zu glücklich als daß lange unser Zustand hätte so dauren können. Der Pascha von Ismael hatte mich lange gehaßt, er ergriff die Gelegenheit meiner schnellen Abreise bei der Annäherung der Russen, um mich als einen heimlichen Verräther zu behandeln, zog den Rest meines Vermögens ein, und schickte eine Anklage gegen mich nach Konstanti-

stantinopel. Ich ward gewarnt, und nur eine schnelle Flucht konnte mir das Leben retten. Aber wohin sollt ich mich wenden? Ich und meine Weiber sprachen deutsch, und wir wählten Deutschland zum Zufluchtsorte. Ein ziemlicher Schatz von Juwelen, den ich mit mir nahm, sicherte uns überall Unterhalt, und von der Duldsamkeit und Gerechtigkeitsliebe der deutschen Nation, hofften wir keine Verfolgungen über unsre Gebräuche und Ueberzeugungen ausgesetzt zu seyn.

Seit vier Jahren leben wir hier unter euch, und der trete auf, der mich oder meine Weiber einer unmoralischen Handlung wegen anklagen kann! Meine Weiber haben mir vier Kinder geschenkt — ich habe sie, weil ich mich den religiösen Gebräuchen des Landes, wo ich lebe, gern unterwerfe, taufen lassen. Ich habe zwei Weiber — dies ist freilich gegen ein bestimmtes Gesetz; aber ich habe schon gesagt, ich habe diese doppelte Ehe nicht in christlichen Ländern geschlossen, und konnte sie, ohne Verbrecher zu werden, nicht auflösen. Ich habe um so weniger gefürchtet, von dieser Seite zur Verantwortung gezogen zu werden, da ich bald sahe, daß dies Gesetz öffentlich und ungestraft allenthalben übertreten wird, und man von Seiten der Obrigkeiten und der Geistlichen nicht thut, als ob man's wisse, weil man die übrigen Weiber, welche ein Mann sich hält, nicht Weiber nennt — ändert das aber die Sache ab? betrifft euer Gesetz wirklich nur den Namen, wolan, gern will ich öffentlich erklären: daß meine beiden Weiber nicht meine Weiber sind, weil wir ohnedem nicht nach den Gesetzen eurer Kirche zusammen getraut sind.

Dies,

Dies, Hochwürdige Väter hab ich geglaubt, auch bekannt machen zu müssen, da ich höre, man wird mich meiner Ehen wegen gerichtlich verklagen. Ich habe euch die Wahrheit geschrieben, und fürchte euer Urtheil nicht, weil mein Gewissen mir kein Unrecht vorwirft."

Der Bader endete und der Magister, der Advocat, Meister Kurzhaar, der Burgermeister, alle fingen zugleich an zu reden, um ihre Meinung über den sonderbaren Vorfall zu sagen; alle sprachen so laut, so heftig, und bunt durch einander, daß es unmöglich war die Meinung irgend eines einzigen zu verstehen.

Die Geschichte hatte indeß auf mich einen tiefen Eindruck gemacht. Ich frug den Wirth: ob mein Zimmer in Stand gesetzt sey? und da er's bejahte, nahm ich mein Bündel und verließ die Gesellschaft, welche — vertieft in ihr Gespräch nicht einmal bemerkte, daß ich gute Nacht wünschte.

An die Grabmähler zu B —.

Seyd mir gegrüßt, ihr schlummernden Gebeine,
gesäet zur Ewigkeit —
Euch wiegt nicht mehr, des Täuschens müde
der thränenvolle Strom der Zeit!
Euch drückt nicht mehr der Knechtschaft harte Bürde
der Krone Zentnerlast nicht mehr!
Des Lebens Sturm verschonet eure Grüfte,
und säuselt sanft, wie leichte Frühlingslüfte
voll Ruh und Frieden um euch her!

Noch wandl' ich einsam und von Gram belastet
den rauhen Lebenspfad —
den nie getäuscht wie ich — ein Wandrer
mit tieferem Gefühl betrat!

Hier

Hier schöpf' ich Luft! Um diese Gräber rauschet
der süßen Hofnung Schwanenflug. —
Sie, die mich oft im Lispel dunkler Haine,
vom grünen Hügel schlummernder Gebeine
in jenes beßre Leben trug!

Nach langem Sehnen trink auch ich die Ruhe
hier einst in Strömen ein!
Dann weckt vom sorgenfreien Schlafe
mich keine Ahndung neuer Pein!
Im Grabe ruhn die abgezehrten Glieder
unaufgestöhrt und schmerzenlos;
Tief birgt mich dann in dir des Todes Stille
umwölkte Nacht mit ihrer Schlummerhülle
o Muttererde — dir im Schooß! —

Wird dann auch keine Mädchenhand mit Blumen
die frische Gruft bestreun —
mir keine leise Klage tönen
und trocken jede Wange seyn —
Wird doch von mir der guten Thaten manche
in Gottes Buch gezeichnet stehn,
wird doch — entgangen aller Schmähsucht Tadel,
voll Selbstgefühl, der Seele großen Adel,
des Grabes Friede mich umwehn!

Sanft walle du auf diese Schlummerstätte
o Mondlicht dann herab!
Weh sanft o Luft! Erhohlung athme
der Enkel einst, sieht er mein Grab —
Und drückt auch ihn das schwere Joch des Lebens,
und pocht sein Herz voll Ungemach —
und er setzt sich auf meinem Grabe nieder
so schweb' um ihn der Ruhe Flügel wieder
und ew'ger Friede folg' ihm nach! —

(Eingesandt.)

Gesellschaftslied zum neuen Jahre 1804.

(Dies Lied erscheint hier etwas spät, aber hoffentlich denen nicht unwillkommen, welche eine Stunde frohen Genusses zu schätzen wissen.)

Mel. Auf, auf, ihr Brüder, und seyd stark.
von Schubart.

Auf, auf, ihr Freunde, stimmet an!
Ein neues Jahr tritt ein.
Begrüßet es mit Sang und Klang,
Bringt auch dem alten seinen Dank,
Froh soll's beschlossen seyn.

Zwar gab's mitunter manchen Stoß
Auf seinem langen Gleis;
Jedoch verließ uns Freude nicht,
Es strahlte hold ihr Angesicht
Im freundschaftlichen Kreis.

Von dieser Göttin angeblickt,
Beginnen wir die Bahn.
Wir wallen an der Freundschaft Hand,
Vereinigt durch der Treue Band.
Und Freude geht voran.

Willkommen, Jahr, in unserm Kreis!
Du trittst so freundlich ein.
Die Freundschaft wird auf deine Bahn
Sie führe nun bergab, bergan,
Doch stets ein Blümchen streun.

Ja pflanz' in Hütten und Pallast
Der Herzen Sympathie!
Ach! wahres Glück des Lebens wohnt,
Wo diese sanfte Göttin thront,
Und Freud' entweicht da nie.

Es lebe, was die Erd' umschließt,
In friedlichem Verein!
Denn nur des Friedens Segenshand,
— Dieß Glück, vom Himmel uns gesandt! —
Läßt Menschenwohl gedeihn.

Auf, Freunde, auf, von Liebe warm,
Aus voller Brust stimmt an:
Es lebe jeder Menschenfreund,
Der's treu mit seinen Brüdern meint,
Hilft, wo er helfen kann!

(Die letzten drei Zeilen jeder Strophe werden als Chor wiederholt.)

An ein Landmädchen.

O du liebe kleine
holde Dörferinn!
Nimm von mir zum Opfer
dieses Liedchen hin!

Sieh' — dies Blumenkränzchen
wand dir meine Hand. —
Sei's von meinem Herzen
dir ein Unterpfand!

Blicke nur mit Liebe
einmal nur mich an —
bin ich denn so schlechter
als ein Bauersmann?

Sieh! da liegt der Städter
Stahl und Federhuth — —
Sey mir holdes Mädchen
dann im Kittel gut;

Doch — was flieht dein Auge?
Mädchen schone mich,
denn ich schwör's, ich liebe,
ewig lieb' ich dich!

Rache und Standhaftigkeit.

Ein amerikanischer Wilder, hatte einst einen Mann von seiner eignen Nation ums Leben gebracht. Der Bruder des Erschlagenen begab sich in die Hütte des Mörders, um — der Sitte des Volks gemäß — den Tod seines Bruders zu rächen. Hier sah' er neben dem Mörder eine Frau und mehrere kleine Kinder. Sind dies deine Kinder? frug er den Mörder; er bejaht' es. „Nun — fuhr er fort — obgleich das Blut meines Bruders um Rache schreit, so werde ich doch, da deine Kinder so jung sind, und ihre Mutter noch nicht ernähren können, vorjetzt gegen diese Stimme taub bleiben." Er entfernte sich, und beide Familien lebten friedlich neben einander.

Kaum war indeß der älteste Sohn des Mörders heran gewachsen, und hatte den ersten Hirsch geschossen, so erschien der Rächer von neuem in der Hütte. „Nun, sagt er, hab' ich dir lange genug Frist gegeben, ich kann nicht länger der Stimme meines Bruders widerstehen — er fordert dein Blut. Dein Sohn kann die Deinigen ernähren — bezahle deine Schuld!" Ich bin bereit zu sterben, antwortete dieser, und danke dir für deine lange Nachsicht! — Weib und Kinder

brachen

brachen jetzt in Klagen und Thränen aus. Der Vater verwies dies seinem Sohn und sagte: „Vergossest du Thränen, da du den Hirsch erlegtest? Warum weinst du jetzt über mich, da ich bereit bin willig zu leiden, was unsere Sitten auf das gerechteste fordern?" —

Unerschüttert reichte er sein Haupt hin, und empfing den Todesstreich!

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück.

Tod. Schlaf.

Buchstabenräthsel.

(Einsilbig.)

Ganz stellt mein Wort dir etwas dar
Wonach der Schwarm der Leckermäuler strebt,
Was sie begeistert und belebt,
Sie bald zu Freunden macht, sie bald zur Feindschaft reitzt—
Weil jeder emsig darnach geitzt!
Nimm ihm der Lettern erstes Paar,
So wird ein kleines Thier sich zeigen;
Nett, reinlich, allen Ländern eigen,
Sucht es mit uns in einem Haus zu wohnen,
Wofür wir es mit Haß und Abscheu lohnen! —
Nimm ihm den Kopf — so bleibt ein Wörtchen noch,
Das selten jemand mit Vergnügen sprach —
Das alles Streben, alles Feuer bändigt,
Und einst das Spiel der Welt wie jetzt mein Räthsel endigt!

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Buchhandlung bei C. Friedrich Barth jun. auf dem Naschmarkte an der Stockgassen-Ecke in No. 2020 ausgegeben, und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.

8.



Buchwald